

Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Seltmann in Breslau.

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzelle berechnet.

Nr. 21.

Breslau, den 1. November 1898.

XIX. Jahrgang.

Inhalt: Die Propstei Wahlstatt. — Die beiden Kirchenvisitationen des Archidiaconats Breslau aus den Jahren 1638 und 1651/52. Dargestellt von Erzprießer Dr. Soffner in Oltschin. — Vulgarisches. Von Pfarrer Dr. Ehrzgeb Cz in Peistretscham. — Kalenderchau. — Litterarisches. — Personal-Nachrichten.

Die Propstei Wahlstatt.

Die hier folgende Darstellung dürfte schon deshalb von Interesse sein, weil über die Propstei Wahlstatt bisher noch keine Geschichte veröffentlicht worden ist.

Wir setzen die Tartarenschlacht bei Liegnitz als bekannt voraus und beginnen mit dem Zeitpunkt, wo Herzog Heinrich nach tapferer Gegenwehr gefallen war. Sein Leichnam war von den Feinden aller Kleider beraubt, das Haupt abgehauen und auf eine Stange gesteckt worden. So waren die Tartaren vor die Burg in Liegnitz gezogen, da sie aber die Burg nicht nehmen konnten, wieder zurückgezogen und hatten das Haupt in den Koißwitzer See bei Wahlstatt geworfen. Bald nach der Schlacht erschien die Herzogin Anna auf dem Schlachtfelde, um den Leichnam ihres Gemahls zu suchen. Derselbe wurde in der Kirche ab St. Jacobum zu Breslau (jetzigen Vincenzkirche) beigesetzt.

An dem Ort, wo Heinrichs Leichnam gelegen hatte, erbaute die hl. Hedwig i. J. 1242 zum Andenken ihres geliebten Sohnes und savieler frommer daselbst für den christlichen Glauben gefallenen Selben mit Hülfe Annas, der Gemahlin Heinrichs, eine Kirche zu Ehren des heiligen Kreuzes, und in dieser den Hochaltar zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit und der hl. Jungfrau Maria, stiftete daneben ein Kloster und übergab dieses den Benediktinern zu Oppatowitz, die dahin 6 Mönche aus ihrer Mitte sandten. Oppatowitz war eine sehr reiche und ansehnliche Abtei in Böhmen, zwischen Königgrätz und Pardubitz gelegen und gestiftet gegen das Jahr 1091 von Bratislaw, dem 14. böhmischen Herzoge. Sie hatte zu Neumarkt in Schlesiens eine Propstei B. M. V. ad muros und erhielt auch in Grüssau eine Filiale, wohin eben Heinrich der Fromme gegen das Jahr 1240 Mönche aus Oppatowitz kommen ließ, welche bis zum Jahre 1289 da-

selbst verblieben. In diesem Jahre überließ der Abt Eschaska auf Bitten und mit Bewilligung des Bischofs Thomas von Breslau, Grüssau an Boleslaus von Schweidnitz gegen 240 Mark Silbers poln. Gew. Im Jahre 1292 wurden dann die Cistercienser von Herzog Bolko in Grüssau eingeführt. Von Oppatowitz war nun Wahlstatt seit 1242 ebenfalls eine Tochter. Die Abtei Oppatowitz wurde 1425 von den Hussiten gänzlich zerstört, nur der Abt Jacob und einige Mönche hatten sich nach Neumarkt gerettet, wo die Oppatowitzer Abtei bis 1537 fortgesetzt wurde.

Nachdem im 16. Jahrhundert Luthers Lehre sich in Schlesiens immer mehr verbreitete, und der Herzog Friedrich II. von Liegnitz sich ihr zugewandt hatte, erließ derselbe im Jahre 1536 ein sehr strenges, die schärfsten Strafen androhendes Edict, daß alle Anhänger des papistischen Glaubens sich zur neuen Lehre bekennen, oder binnen 8 Wochen ihre Beneficien, Kirchen, Klöster und Propsteien verlassen müßten. Da man nach Verlauf dieser Frist gegen die standhaften Befenner des katholischen Glaubens Gewalt übte, verließen die Mönche zu Wahlstatt ihre frieblichen Mauern und retteten sich in die drei Meilen entfernte Propstei zu Neumarkt. Aber auch dort wurde der Propst Gregorius von den Lutheranern so gebrückt und hatte mit den Seinigen an Hunger und Mißseligkeiten aller Art so viel zu leiden, daß er im Jahre 1539 mit dem Bischof Baltazar von Breslau einen Vergleich schloß und ihm, was vom Raube noch übrig war, überließ. Er starb noch in demselben Jahre Wahlstatt war von Friedrich II. von Liegnitz eingezogen und 1536 einem Herrn von Legniz für 1300 ungarische Goldgulden verkauft worden, auch sammt dem Patronatsrecht über die Kirche mit dem Befehle, dieser einen lutherischen Prediger vorzusetzen. Im Laufe der Zeit hat Wahlstatt mehrmals seinen Herrn gewechselt, bis es im Jahre 1592 an Herrn Christoph Ritter von Braun ver-

kauf wurde, in dessen Familie es bis 1703 verblieben ist. In diesem Jahre nun bewilligte der Abt Othmar die sich darbietende Gelegenheit, Wahlstatt den Benediktinern wieder zu gewinnen. Abt Othmar Zint, geboren zu Braunau, war der 48. Abt der vom hl. Walbert und dem böhmischen Herzoge Boleslaus dem Frommen im Jahre 993 gestifteten Abtei Brzenow in Braunau. Die Veranlassung zu dem Kauf von Wahlstatt war folgende, wie solche aus einer vom Abt Othmar hinterlassenen eigenhändigen Handschrift erhellt:

Schon im Jahre 1691 war der Besitzer von Wahlstatt, Hans Hermann von Braun beim Kaiser um die Erlaubniß eingekommen, seiner vielen Schulden wegen eines seiner drei Lehnsgüter, Kummernitz, Wahlstatt und Groß-Pohlwitz, verkaufen zu dürfen. Doch erscheint in den nachfolgenden Jahren Hermanns Sohn, Johann Sigismund von Braun, noch im Besitze der genannten drei Lehnsgüter. Nun war Abt Othmar durch zwei Professoren, Friedrich Rotter aus Johannesberg und Georg Kromer aus Jauer mit Herrn Christoph Joh. Mayer, Weltpriester und Propst des Benediktinerinnen-Stiftes zum hl. Kreuz in Liegnitz, einem ehemaligen Mitschüler und guten Freund der genannten beiden Geistlichen, bekannt geworden. Propst Mayer erzählte einmal dem Abt, er habe einen guten Freund an einem gewissen Georg Köhler, Registrator bei der Regierungskanzlei zu Liegnitz. Von diesem habe er oft gehört, daß die Benediktiner ehemals in Wahlstatt eine Propstei besessen hätten, wie die Urkunden darüber in der gemeldeten Kanzlei vorfindlich wären, und wie sich jetzt die beste Gelegenheit zeige, Wahlstatt für den Orden wieder zu gewinnen, da der Besitzer den Kaiser um die Erlaubniß bäte, um sich schuldenfrei zu machen, eines seiner Güter verkaufen zu dürfen. Das gefiel dem Abt, und er gab sogleich dem Propst die Vollmacht, sich in seinem Namen bei der Regierung rüchlich dieser Propstei zu melden. Im Jahre 1703 richtete Abt Othmar an Seine Kaiserliche Majestät das Bittgesuch, daß, wenn Se. Majestät eines der drei Lehnsgüter zu verkaufen erlaubten, Sie dem Gute Wahlstatt den Consens geben und seinem Orden die höchste k. k. Gnade erweisen mögen, daß er vor allen anderen zum Kauf desselben zugelassen werden möge. Darauf erfoigte die kaiserliche Resolution vom 14. September 1703 daß die Propstei Wahlstatt, welche ehemals zu Oppatowitz gehörte, von dem Benediktiner-Orden als zum Kloster Brzenow in Braunau gehörig, wiederum erworben werden könne. Die kaiserliche Resolution wurde der Liegnitzer Regierung zugesandt mit dem Auftrage, den Besitzer von Wahlstatt damit bekannt zu machen. Dieser weigerte sich,

das Gut dem Orden zu verkaufen, und meldete sich zum Refurse an Se. Majestät. Es erschien nun ein zweites Rescript des Kaisers Leopold an die Liegnitzer Regierung, in welchem derselben aufgetragen war, den Besitzer von Braun mit seinem Refurse zurückzuweisen, dann aber zwischen ihm und dem Abte den Kauf abzuschließen. Noch suchten die protestantischen Landesältesten und Deputirten des Fürstenthums Liegnitz durch ein Memorial dd. Liegnitz, den 24. November 1703 es zu verhindern, daß Wahlstatt an die Katholiken und zwar an die Benediktiner übergehe; aber sie wurden durch ein drittes kaiserliches Dekret dd. Wien, den 3. Dezember 1703 abgewiesen, und so wurde endlich am 11. Dezember ej. a. der Kauf des Gutes Wahlstatt mit den Höfen Wahlstatt und Janowitz um den Preis von 22000 schlef. Thlr. und 200 schlef. Thlr. Schlußgeld geschlossen. Die kaiserliche Ratification erfolgte am 4. Januar 1704. Nachdem das Gut Wahlstatt mit der lutherischen Kirche übergeben war, legte Abt Othmar am 12. Dezember 1703 auf dem königlichen Schlosse zu Liegnitz den Eid der Treue ab und bestimmte als einen Administrator den Ordensbruder P. Carlmann Fritz, dem aber der Bischof von Breslau zur Ausübung der Seelsorge die Approbation verweigerte.

Am 30. Juni 1706 zündete der Blitz im Schafstall, und ganz Wahlstatt sammt den Pfarrgebäuden, Thurm und Kirche bis auf die Mauern wurde ein Raub der Flammen. Auch der Administrator Carlmann fand seinen Tod, da er im Keller, wohin er Sachen gerettet hatte, erstickte. Die Leiche wurde nach Braunau geführt. Ihm folgte den 23. August P. Johannes Ruchel, der nach vorhergegangenem Examen am 7. October die bischöfliche Approbation erhielt, und bis zum 12. Januar 1708 in Wahlstatt verblieb. Schon am 17. Dezember des vorhergegangenen Jahres hatten die Kirchen Schlüssel den Lutheranern übergeben werden müssen; sie waren aber dem Administrator Johann Ruchel wieder eingehändigt, und von diesem bis zum 28. Dezember behalten worden, an welchem Tage sie auf's Neue nach Liegnitz geschickt werden mußten, da die Kirche durch eine kaiserliche Kommission nach einem Artikel des westphälischen Friedens, auf dessen Erfüllung die Schweden beim Kaiser Joseph I. brangen, mit Ausnahme des Patronatsrechtes, den Protestanten zugesprochen war. Der Pastor Fischer nahm daher wieder von seiner ehemaligen Kirche Besitz und hielt am 1. Januar 1708 den ersten Gottesdienst; ihm folgte, da er bald darauf starb, als Pastor Christoph Adolph.

Nach der Rückkehr des P. Johannes Ruchel nach

Braunau übergab Abt Othmar die Inspektion dem Propst Mayer in Liegnitz bis zum Jahre 1719. Die Seelsorge für die Katholiken in Wahlstatt wurde dem Pfarrer von Malitsch übergeben, welcher sie bis nach der Konsekration der neuen Kirche ausübte. Die Inspektion hatte von 1719 ab ein Provisor.

1716 den 15. Februar wurde für die Propstei Wahlstatt das Gut Weicherau bei Kostenblut vom Grafen Holtrop für 23000 schles. Thlr. gekauft. 1728 den 17. März kaufte Abt Othmar das Gut Schönau bei Neumarkt von dem Grafen Noßitz für 72000 Gulden und 100 Dukaten Schlüsselgeld. 1730 den 26. Juli wurde der Knopf auf dem nördlichen Thurm aufgesetzt, am 8. August auf dem südlichen Thurm und am 18. August das Benediktuskreuz.

Nachdem im Jahre 1707 der Bau des neuen Klosters mit Kirche begonnen, war derselbe 1731 vollendet. Wie die in Böhmen gelegenen drei Stifter Braunau, St. Margareth und Politz die Baukosten bestritten, so wurden auch alle Baumaterialien an Ziegeln und Quadern von Braunau zugeführt. Der bloße Bau des Stiftes ohne alle Verzierungen hat 300000 Floren gekostet. Der Bau wurde von dem berühmten Baumeister Kilian Diezenhofer aus Prag ausgeführt, wo auch die 19 Sandstein-Statuen der Heiligen von dem Bildhauer Hierule aus Prag gearbeitet sind. Das noch heut erhaltene, vortreffliche Fresko-Decken-Gemälde ist von dem berühmten hurbairischen Hofmaler Cosmas Damian Waut gemalt. Das Hochaltarblatt ist von dem berühmten Peter Brande aus Prag, die Seitenaltarblätter von Molitor und Felix Anton Scheffler. Die Orgel ist von Adam Casparini zu Breslau gebaut und war am 19. Juli 1731 vollendet. Die Kanzel ist von Johannes Puzgruber aus St. Pölten im Jahre 1766 vollendet worden.

Im Jahre 1731 den 7. October wurde die Kirche durch den Breslauer Weihbischof Elias von Sommerfeld in Gegenwart des Abtes Othmar feierlichst eingeweiht. Die Seelsorge wurde durch Dekret des General-Vicariats-Amtes vom 9. November 1731 wiederum dem P. Johannes Ruchel anvertraut; ferner blieben noch hier P. Joseph Hude, P. Henricus John und P. Daniel Steinele; letzterer als Professor der Theologie für die fratres clerici studentes Petrus Fritsch und Nidor Rötter. Die Chorstühle sind später durch frater Otto Maßinger aus Baiern, einem sehr geschickten Tischler, gefertigt worden. 1735 wurde das Gut Strachwitz für 16000 schles. Thlr. und 500 schles. Thlr. Schlüsselgeld gekauft und 1737 die Domänen Kaltwasser und Buchwalb in Besitz genommen,

nachdem schon 1735 der Kauf mit Graf Goertsen um 184000 Gulden und 4000 Floren Schlüsselgeld abgeschlossen war. Die Bewilligung zum Kauf von Strachwitz und Kaltwasser kostete 2000 Dukaten. 1738 wurde das Kloster durch den Abt Othmar eingeweiht. Von da ab blieben zehn Ordensgeistliche und drei studirende Kleriker hier.

Wie schon zur Zeit, als die erste Stiftung noch bestand, die Benediktiner alles gethan hatten, was für das leibliche und geistige Wohl der Dorfbewohner förderlich war, so geschah es auch jetzt. Damit wiederum Katholiken hier seien, so brachten die Söhne des hl. Benedikt neue Ansiedler aus Böhmen herüber.

Auch von mancherlei Drangsalen wurde die Stiftung heimgesucht. So mußte sie im siebenjährigen Kriege binnen 24 Stunden die Summe von 75000 Thalern Kriegskosten schaffen, woraus sich die Schulden im Betrage von 82983 Thlr. erklären, da außer den 75000 Thlr. Kriegsteuer noch 7983 Thlr. geborgt werden mußten zum Aufbau der Vorwerksgebäude, der evangelischen Kirche, Pastorwohnung und Schule, weil im Jahre 1786 am Tage Mariä Himmelfahrt alle diese Gebäude sammt Ernte, Ackergeräthen und Vieh durch eine Feuersbrunst vernichtet wurden. Bei diesem Unglück haben sich die umliegenden Dörfer in lobenswerther Weise ausgezeichnet, indem sie ohne Geheiß den Acker bestellten und die Ackergeräthe dem Kloster als Geschenk überließen. Für die Gewerbethätigkeit gründeten die Mönche eine Ziegelei und Brauerei. So verfloß die Zeit bis zum Jahre 1810, wo am 23. November, als eben das Mittagessen begann, die königliche Kommission eintrat und die Stiftung für Staatseigenthum erklärte. Die Kommission bestand aus dem Geheimrath von Unruh, Regierungskalkulator Beier und Kammer-Sekretär Rimeyer. Dieselbe nahm sogleich Alles in Beschlag. Aus besonderer Gnade ließ sie jedem Geistlichen einen silbernen Löffel und ein Messer mit Gabel. Als der Prälat von Braunau von diesem Ereigniß Kunde erhielt, kam er sofort nach Wahlstatt und wollte, wenn man in Preußen die Mönche nicht mehr duldet, dieselben bis auf einen Administrator und zwei Seelsorger für Wahlstatt und Kaltwasser nach Braunau nehmen; nur die Güter wollte er als gekauftes Eigenthum für Braunau retten. Seine Bemühungen waren jedoch vergebens. Am 2. Tage nach der Aufhebung reiste der Abt Fortunatus Böhm nach Breslau, um bei dem dortigen Minister die Sache anhängig zu machen. Auch der Kaiser Franz von Oesterreich versicherte den folgenden Abt Placidius Benesch in einer Audienz eines günstigen Erfolges. Dasselbe that auch der Minister Fürst Metternich, und aus

Schlesien kamen von distinguirten Personen Beglückwünschungen nach Braunau. Wahlstatt war zwar schon am 28. Juli 1812 an den Freiherrn von Birzhahn für 75 000 Thaler in Papieren, die einen Kurswerth von 40 000 Thalern hatten, verkauft worden, aber man hoffte auf eine Entschädigung an dem näher gelegenen Grüssau. Ueber zehn Jahre hat sich der Orden bemüht, das ihm weggenommene Eigenthum wieder zu erlangen, aber ohne Erfolg. Die schöne Stiftskirche wurde für eine Curatial- und später für eine Pfarrkirche erklärt, und es verblieb den Katholiken von der ganzen Besizung nichts als das eingerichtete Kirchen- und Schulsystem. Krasel.

Die beiden Kirchenvisitationen des Archidiaconates Breslau aus den Jahren 1638 und 1651/52.

Dargestellt von Erzpriester Dr. Soffner in Olaschin.

(Fortsetzung.)

Alt-Patschkau. Die Kirche war seit jeher eine Filiale von Patschkau; an ihr wurde von einem Kaplan aus der Stadt an allen Sonn- und Feiertagen Gottesdienst gehalten. Der Pfarrer hatte von da, außer den oben genannten Bezügen, noch jährliche Erbzinsen von 2 Gärten und der Mühle zu empfangen.

Gesäß. Die Kirche galt ebenfalls für eine Filiale von Patschkau, wengleich der Grundherr des Dorfes, Friedrich Brandt, behauptete, daß sie eine eigene Pfarrkirche sei. Der Pfarrer hatte hier zur Dekonomie 31 Ruthen Acker und bezog von einigen verkauften Wiesen auch noch einen bestimmten Erbzins.

Schwammelwitz, dem Bischof gehörig. Die Parochianen waren hier alle bis auf eine einzige Person katholisch. Der Pfarrer, Johannes Franciscus Wilschky, der seit zwölf Jahren Priester war, hatte 2 Hufen Acker und bezog neun Malter Zinsgetreide beiderlei Kornes.

Rathmannsdorf. Als Pfarrer an hiesiger Kirche wirkte Michael Springst. Er war am 24. Mai 1646 investirt worden und hatte zur Dekonomie 4 Hufen. An Zinsgetreide sollte er 10½ Malter beziehen; er empfing aber, weil die Acker verwüstet waren, nur 4 Malter. Er besaß auch per commendam die Kirche und Pfarrei in

Ober-Hermisdorf, ebenfalls dem Bischof gehörig. In der Kirche daselbst war das Allerheiligste nicht vorhanden, weil, wie der Pfarrer meinte, es wegen der Bosheit der dasigen Leute nicht sicher aufbewahrt werden könne, und die Kirche auch von der Mutterkirche nicht weit abliege. Sie war von den Feinden öfters verwüstet und entweiht

worden. Der Pfarrer hatte hier zur Dekonomie 2 Hufen nebst Pfarrhaus, während Scheuer und Ställe abgebrannt waren, und bezog anstatt der früheren 27 Scheffel jezt nur noch 12 Scheffel Zinsgetreide.

Heinersdorf, gleichfalls dem Bischof gehörig. In der Kirche, welche von jeher eine Filiale von Barzdorf war, fand sich kein Taufstein vor, während doch ein solcher, weil das Dorf vollreich war, sehr nothwendig erschien; Gottesdienst wurde in ihr abwechselnd mit der Mutterkirche gehalten. Der Pfarrer hatte hier zur Dekonomie 10 Ruthen Acker, einen kleinen Fischteich und zwei Wiesen und bezog anstatt der früheren 5 Malter bloß 16 Scheffel Zinsgetreide.

Barzdorf, gleichfalls dem Bischof gehörig. Die Kirche erschien mit Figuren und Bildern geschmückt. Der Pfarrer an ihr, Barthel Wunder, der seit 5 Jahren Priester war, hatte hier zur Dekonomie eine Hufe Acker und bezog anstatt der früheren 16 Malter jezt bloß 18 Scheffel beiderlei Kornes.

Weidenau (8. November). Die Kirche dieser bischöflichen Stadt war mit Gemälden und Bildern geschmackvoll ausgeschmückt; ihr Hochaltar war vom Erzherzog Bischof Carl errichtet worden. Da der Pfarrer an ihr, Martinus Eichmann, welcher durch 14 Jahre ihr treu gedient hatte, an der Sicht gänzlich erkrankt war, so daß er schon seit vier Jahren nicht mehr hatte celebriren können, so hatte er einen Vicarius, Namens Adam Gottfried Wilbauer, der seit 8 Jahren Priester war, angenommen. Zur Dekonomie hatte der Pfarrer von der Stadt bloß 2 Hufen Acker, bezog aber von den zu seiner Kirche gehörigen Dörfern theils beträchtliches Zinsgetreide, theils auch einige Zehntzinsen; auch besaß er 4 Gärtner, welche zur Zahlung von Erbzinsen verpflichtet waren. Das in der Stadt bestehende Hospital hatte ein Capitalvermögen in Höhe von 359 Thl. 24 Gr. Erwähnt wird hier noch eine von Adam Merchel, ehemaligem Pfarrer von Weidenau, an der Kirche errichtete und von oben genanntem Bischof unterm 16. März 1619 genehmigte Meß- und Anniversarienstiftung.

Wiesau, dem Bischof gehörig. Die Kirche war seit jeher eine Filiale von Weidenau; Gottesdienst wurde in ihr an allen Sonn- und Feiertagen durch einen Kaplan aus dieser Stadt gehalten. Der Pfarrer hatte zur Dekonomie hier einst 8 Hufen besessen; doch hatte diese zur Zeit der Visitation Caspar von Oberg, Canonicus an der Dom- und Dechant an der Kreuzkirche zu Breslau, man weiß nicht mit welchem Recht, in Besitz und gab dem Pfarrer dafür

12 Scheffel Gerste, ebensoviel Hafer und 6 Scheffel Roggen, sowie 3 Thaler an Geld. Außerdem bezog dieser aus den drei zur Kirche gehörigen Dörfern zusammen 43 Scheffel Zinsgetreide beiderlei Kornes.

Kalkan, ebenfalls dem Bischof gehörig. Als Pfarrer wirkte hier Antonius Sigismund Baier, der am 1. October 1648 investirt worden war. Er hatte zur Dekonomie $1\frac{1}{2}$ Hufen und hinreichendes Holz und hatte aus den eingepfarrten Dörfern 17 Malter Zinsgetreide zu erhalten, empfing aber, und auch nur mit Mühe und Schwierigkeit, deren bloß 9 Malter. In Blumenthal bestand eine Kapelle zu Ehren Maria-Geburt, in welcher der Pfarrer viermal im Jahre celebrierte.

Ottmachau. Die Kirche dieser bischöflichen Stadt war reich an heiligen Gefäßen von edlem Metall und anderen Kostbarkeiten und besaß Paramente u. dgl. im Ueberfluß. Als Pfarrer an ihr wirkte M. Casparus Schmaterle, der am 24. April 1649 investirt worden war; er unterhielt einen Kaplan, Namens Georg Weigmann. Seine Parochianen waren, außer einer Person, alle katholisch. Die heilige letzte Oelung wurde häufig den Kranken gespendet, an allen Sonn- und Festtagen fand der Gottesdienst mit Predigt und heiligem Messopfer statt, und an allen Dienstagen wurde eine Votivmesse von der allerseligsten Jungfrau Maria, und desgleichen an allen Donnerstagen von dem hochwürdigsten Gute mit Prozession auf das feierlichste gehalten. Zur Dekonomie hatte der Pfarrer Acker zu 28 Scheffel Ausfaat und bezog von der Stadt von einem gewissen Acker einen Felddecem und von den elf zu seiner Kirche gelegenen Dörfern gegen 55 Scheffel Zinsgetreide verschiedenen Kornes und 11 Thlr. 1 Gr. als Silberzins, sowie noch von 8 Gärten 13 Thl. 20 Gr. als Erbzins. Als an der Kirche Bedienstete werden hier aufgeführt: ein Schulrektor, ein Cantor, ein Organist und ein Glöckner, von denen die ersten drei auch den Schuldienst zu besorgen hatten. Das daselbst bestehende Hospital besaß ein Capitalvermögen in Höhe von ungefähr 1500 Thlr.

Wotig. Die Kirche war seit jeher eine Filiale von Ottmachau. Durch den Kaplan von da wurde in ihr an allen Sonn- und Feiertagen Gottesdienst gehalten. Der Pfarrer hatte hier zur Dekonomie 2 Hufen Acker und 2 zu diesen gehörige Gärten; früher bezog er auch 2 Malter Roggen und Hafer, jetzt aber empfing er davon bloß noch $61\frac{1}{2}$ Scheffel beiderlei Kornes.

Stephansdorf, dem Bischof gehörig. An der Kirche wirkte Johannes Teuffel als Pfarrer; er war seit 24 Jahren Priester und war am 6. Januar 1651 investirt worden.

Er hatte zur Dekonomie 2 Hufen, von Wiesen hinreichendes Heu und 2 Gärtner, die aber von den Soldaten ausgeplündert worden, und deren Häuser abgebrannt waren, und bezog 9 Malter 8 Scheffel als Getreide- und 32 Groschen als Silberzins u. dgl.

Nowag (11. November), ebenfalls dem Bischof gehörig. Pfarrer war hier Georg Tschepan, der am 24. October 1645 investirt worden war. Er hatte zur Dekonomie zwei Morgen Acker, hinreichendes Holz und 2 Erbgärtner und bezog anstatt der 12 Malter Zinsgetreides, die er zu beanspruchen hatte, deren bloß 7 Malter.

Groß-Carlowitz, dem Pfarrer selbst gehörig; dieser hieß Georg Böhm und war am 6. December 1646 investirt worden. Die im Jahre 1637 infolge Blitzschlages vollständig, bis auf die Sakristei, abgebrannte Kirche war seitdem vom Pfarrer wiederhergestellt worden. Er hatte zur Dekonomie 3 Hufen Acker, mehrere Fischteiche, 2 Erbgärtner, eine Wiese und einen kleinen Wald und bezog aus den eingepfarrten Dörfern an 100 Scheffel Getreide- und auch noch 11 Thlr. 24 Gr. Silberzins. In Wechan bestand eine Kapelle, in welcher der Pfarrer auf Ersuchen der Herrschaft einmal, wie es ihm beliebte, celebrierte.

Seiffersdorf, wie das folgende Glänsendorf, dem Bischof gehörig, aber im Pandsbesitz der verwitweten Frau Barbara Theresia von Sternberg. Die Kirche war eine Filiale von Glänsendorf. Der Pfarrer hatte zur Dekonomie eine Hufe Acker, ein dem Einsturz nahes Pfarrhaus und 2 Erbbauern und bezog 33 Scheffel Getreide, sowie einigen Erb- und Silberzins.

Glänsendorf. Als Pfarrer an der hiesigen Kirche wirkte schon seit 7 Jahren, aber ohne bischöflichen Titulus, Johannes Jacobus Hessel, seit 15 Jahren Priester, ein Mann von leichtem Gewissen. Er hatte zur Dekonomie 2 Hufen Acker, die schon zum größeren Theil mit Bäumen bewachsen waren, und bezog bloß 17 Scheffel Zinsgetreide, da die Besitzer der Lehnsgüter glaubten, keines schuldig zu sein.

Münsterberg (13. November). Die Kirche dieser herzoglichen Stadt war geräumig, mit dem Thurme von Stein erbaut und durchweg gewölbt, aber ihr Pflaster erschien zerbrochen und lückenhaft. Sie hatte an heiligen Gefäßen nur wenig von edlem Metall; früher hatte sie vier Monstranzen, zwei von Messing und zwei von Silber, besessen, doch hatte die Stadt, wahrscheinlich von den Nöthen des Krieges gedrängt, sie zugleich mit verschiedenen kirchlichen Paramenten (Raseln, Dalmatiken und Pluvialen) dem Klosterstift Heinrichau verkauft. Desgleichen hatte

sie die eine der fünf Kirchenglocken im Jahre 1650, jedoch mit Genehmigung des Administrators und Weihbischofs in Neisse, dem Grafen von Oppersdorf für 585 Reichsthaler verkauft. Von den verschiedenen bei der Kirche bestehenden Stiftungen hatte der Rath die Originalbriefe in Besitz und Verwahrung, und der Pfarrer erhielt von den einkommenden Zinsen nichts. Pfarrer an der Kirche war M. Christoph Maximilian Schall, der am 27. September 1649 investiert worden war. Er hatte, da der Rath die zur Pfarrei gehörigen Acker und anderes mehr für 7000 Thlr. verkauft hatte, zur Dekonomie bloß ein Salarium von 200 Reichsthlrn. von der Stadt, sonst nichts; auch die Decimen zog der Rath ein und verfügte darüber nach Willkür. Das Hospital für Arme, welches bei der Stadt bestand, hatte früher ein Capitalvermögen in Höhe von 1600 Thln. bejessen, jetzt aber war letzteres auf bloß 50 Thlr. herabgesunken. Bedienstete an der Kirche waren, außer einem Glöckner, bloß ein Schulkrektor und ein Organist; einen Cantor hatten sie nicht, weil sie wegen allzugroßer Armut einen solchen nicht erhalten konnten. Der Pfarrer hatte außer seiner Stadtkirche auch noch als Filialen die Kirchen in Groß-Mossen und in Bärwalde.

Groß-Mossen, dem Stifte Kamenz gehörig. Die Kirche war zum Einstürzen und ganz verlassen; sie besaß nur noch einen Altar und einen Kelch.

Bärwalde. Die Kirche war vor vielen Jahren bis auf die Mauern und das Gewölbe abgebrannt und war noch nicht wiederhergestellt worden. Aus diesen Gründen konnte in beiden Filialen Gottesdienst nicht gehalten werden.

Von Münsterberg aus hatte der Visitator seinen Notarius an den Abt des Stiftes Heinrichau mit der Anfrage abgeschickt, ob er gestatten wolle, daß die von Brüdern seines Stiftes verwalteten Kirchen und Pfarreien ebenfalls visitiert würden, hatte aber darauf zur Antwort erhalten, daß der Abt eine solche Visitation aus drei Gründen, die er auch namhaft machte, nicht zugeben könne.

(Fortsetzung folgt.)

Bulgarisches.

Von Pfarrer Dr. Chrzaszcz in Peistretscham.

I.

Bulgarien beansprucht für uns Schlesiern ein besonderes Interesse, je mehr wir uns dem 900jährigen Jubiläum der Stiftung des Breslauer Bisthums nähern. Denn Bulgarien ist die Wiege des slavischen Christenthums und von Bulgarien aus brachten die großen Slavenapostel, der hl. Cyrill und Methodius, die Lehre der Erlösung in das sprachverwandte

Gebiet von Mähren und Böhmen; von letzteren Ländern kam aber das Evangelium vielleicht schon im neunten Jahrhunderte um 870 nach Schlessen, hundert Jahre später auch nach Polen.

In Bulgarien haben wir somit viele Anknüpfungspunkte zu suchen, welche heute noch die Gegenwart mit einer tausendjährigen Vergangenheit verbinden.

„Bulgarisches“ ist die Ueberschrift dieser Arbeit — wir können hinzufügen, Bulgarisches in Beziehung auf Schlessen, und zwar hauptsächlich vom seelsorglichen Standpunkte aus, wie es der Charakter des Schlessischen Pastoralblattes verlangt.

Die Bulgaren werden von den Gelehrten bald für ehemalige Türken, bald für finnische Völker gehalten, welche, mit den Slaven vermischt, zu Slaven geworden seien¹⁾. Diese Ansicht verwerfen die Bulgaren selbst; sie halten sich für Slaven. Der größte Gegenstoß bestand von jeher zwischen Türken und Bulgaren, ein Gegenstoß, wie er auch in der Gegenwart im ganzen Typus, Sprache, Religion und Gebräuchen ausgeprägt ist. Die Türken haben semitischen, die Bulgaren einen durchaus slavischen Typus. Eher wäre es möglich, daß finnische Bestandtheile mit den slavischen sich verschmolzen haben. Von der Wolga her, die identisch mit Volga ist, da b in w übergeht, seien sie gekommen, so behaupten es die Bulgaren selbst.

Also von Osten her geschah die Einwanderung. Man sieht auch aus diesem Beispiel, wie das Bewußtsein des Volkes mit der hl. Schrift im Einklang steht, daß nach dem Zeugniß die Wiege des Menschengeschlechtes im Osten, nämlich in Asien, zu suchen ist.

Bulgarien bildete früher ein selbständiges Reich und geschah es eben in der aufstehenden Blüthezeit dieses Reiches, daß der Christengott um 863 durch die bereits genannten Apostel bekannt wurde. Die Bulgaren sind dem hl. Cyrill und Method, ihren Aposteln, auch dankbar. Die zahlreichen in Bulgarien bestehenden Lesevereine stehen unter dem Schutz des hl. Cyrill und Methodius schon deshalb, weil die bulgarische Schrift, die Kyrillika, auf den hl. Cyrill zurückgeführt wird. Zahlreiche Kirchen sind ihm geweiht, zahllose Männer tragen ihren in der hl. Taufe empfangenen Namen, die Schulkstempel sind in der Mitte mit dem Bilde der beiden Heiligen geschmückt; ihr Fest ist ein gebotener Feiertag. Unser gegenwärtiger glorreich regierender hl. Vater hat bekanntlich die Verdienste der beiden Slavenapostel in hervorragender Weise anerkannt: *Illorum vero festum, quod apud Slavonias populos iamdiu celebrari consueverat, Leo decimus tertius Pontifex maximus cum*

¹⁾ So erklärt z. B. Sirezel in Wegner und Welte's Kirchenlexikon die Bulgaren für einen nicht slavischen Volksstamm, der nach Ansicht einiger Forscher türkischen oder finnischen Ursprungs sei.

Officio ac Missa propria in universa Ecclesia quotannis agi praecipit.

Denn wir Priester Schlesiens am 5. Juli das Fest der Slavenapostel feiern und dabei im zweiten Nocturn ihre Lebensbeschreibung lesen, so wie sie durch die Encyklika des hl. Vaters im klassischen Latein uns vorgelegt wird, so wissen wir, daß wir eine Pflicht der Dankbarkeit durch Recitation des Officiums gegen jene Heilige abtragen, welche, wenn nicht unmittelbar, so doch wenigstens mittelbar auch Schlesiens dunkle Wälder und heidnische Bewohner mit dem wahren Licht des Evangeliums beglückt haben.

Bei dieser Gelegenheit gedenken wir des Millenariums des hl. Methobius, das vor dreizehn Jahren gefeiert worden ist (1885); der hl. Cyrill ruht bekanntlich in Rom in der Clemenskirche; der hl. Methobius überlebte den Bruder und fand, nachdem er ein slavisches Bisthum für Mähren und die umgrenzenden Länder, also auch für Schlesien, begründet, im Kloster Welehrad die letzte Ruhestätte. Eine große Menge schlesischer Katholiken, namentlich der Katholiken Oberschlesiens, darunter auch mehrere Priester aus der Breslauer Diocese, nahmen an den kirchlichen Feierlichkeiten in Welehrad innigen Antheil. Verfasser dieses erinnert sich noch ganz gut an jene Pilgerzüge, obwohl ihm selbst in Welehrad zu erscheinen nicht vergönnt war. Auf dem Bahnhof in Kandryin sammelten sie sich zur Weiterfahrt. Unter den Geistlichen befand sich der selige Pfarrer Kubis, ein Priester, dessen Andenken hier aufgeführt werden möge; er verdient es! Nachdem er in Königs- hütte als Kaplan mit apostolischem Eifer gewirkt, ging er in Schierodau, wo er Pfarrer geworden war, zur ewigen Ruhe heim. Jene Pilger aus Schlesien sollten den hl. Brüdern den Dank dafür ab, daß von Welehrad aus und von ihnen gesendet die ersten Glaubensboten zu unseren heidnischen Vorfahren kamen.

II.

Nun hinein nach Bulgarien! Vierzig Stunden dauert die Fahrt von Oberberg nach Rahova. Hier in der Donaufstadt wollen wir absteigen und uns in der Nähe eine Pfarrei auswählen, in welcher ein römisch-katholischer Priester, von Geburt ein Oberschlesier, seit zwei Jahren als Pfarrer wirkt.

Sein Pfarrbezirk ist ein ganzer Distrikt von der Donau bis zum Balkan, 73 Kilometer lang und 30 Kilometer breit, also ein kleiner Staat im Staate. Zu diesem Bezirke gehören zwei Städte, Rahova und Braca. In Rahova leben ungefähr 30 Katholiken, meist arme Diensthöten. In Braca am Balkan sind 50—60 Seelen katholisch. Letztere Stadt ist der Sitz eines schismatischen Bischofs, eines abtrünnigen Katholiken, der in Rom seine Studien gemacht, dann, in die

Heimat zurückgekehrt, dem Schisma sich zugewendet und, wie man sieht, in der Apostasie „Carriere“ gemacht hat. Mit solchen Verluften hat die Kirche zu rechnen.

Außerdem befinden sich in dem bemerkten Bezirke etwa 30 Dörfer, aber nur in 5 befinden sich einige Katholiken. Ausschließlich katholisch ist nur ein einziges Dorf Barbarski Gheran oder kurz Bardar.

Die übrigen Bewohner des Bezirkes sind schismatische Bulgaren und nur wenige Türken. Denn seitdem Bulgarien ein selbständiger Staat geworden, verkaufen die Türken ihre Häbseligkeiten und ziehen in die Türkei. Das ganze Land ist wenig bevölkert; mit Strumelien ist es etwa 1800 Quadrat- meilen groß mit 4 Millionen Einwohnern. Soweit reicht die Macht des katholischen Fürsten Ferdinand. Die Dörfer liegen meist 8 bis 10 Kilometer von einander entfernt; große Weide- plätze und Gestrüpp, Weinberge, verkümmerte Eichenwaldungen und äußerst fruchtbares Ackerland füllen das Land aus.

Kirchlich wird Bulgarien in zwei Missions-Diöcesen ein- getheilt, welche unter der Propaganda stehen. Der Erzbischof wohnt in Philippopol, der Bischof in Rußschuk. Eigentlich ist die Residenz deselben in Nikopoli an der Donau und nennt er sich Bischof von Nikopolis, weil in früheren Zeiten dort die Bischöfe residirt haben. Nachdem aber die Katholiken von der Stadt weggezogen sind, ist der Bischof auch fortgezogen und wohnt jetzt in Rußschuk. Letztere Stadt ist ein merk- würdiges Conglomerat von allerlei Völkern: Italienern, Oester- reichern, Deutschen u. s. w., während Bulgaren selbst so gut wie gänzlich fehlen.

Dem Bischof von Nicopolis unterstehen mindestens dreißig- tausend Katholiken. Die Zahl der letzteren läßt sich schwer feststellen, weil es ganz und gar unmöglich ist, alle zerstreut lebenden Katholiken aufzufinden. Viele melden sich als Katho- liken erst dann, wenn sie die Ehe schließen oder die Sacramente empfangen wollen.

Alles Zustände, wie sie auch in der schlesischen Diaspora nicht ungewöhnlich sind!

In dem erwähnten Bisthum wirken etwa 26 Priester, darunter nur 3 Weltpriester, die übrigen sind meist Passionisten. Die Sionschwwestern haben in Rußschuk, die Assumptionistinnen in Varna eine von Mädchen gut besuchte Schule.

(Fortf. folgt.)

An Kalendern

für das Jahr 1899 sind bis jetzt bei uns eingegangen und werden empfohlen:

1. **Einfieler-Kalender.** 59. Jahrg. Verlag von Benziger, Einsiedeln. Preis 40 Pf.
2. **Benzigers Marien-Kalender.** Ebenfalls. Preis 50 Pf.

3. **Augsburger St. Josefs-Kalender.** Augsburg B. Schmid'sche Verlagsbuchh. Preis 30 Pf.
4. **Der Hausfreund.** Ebenfallschft. Preis 30 Pf.
5. **Giesfelder Marien-Kalender.** Verlag von Cordier, Heiligenstadt. Preis 30 Pf.
6. **Dominicus-Kalender.** Dülmen i. W. Laumann'sche Buchh. Preis 40 Pf.
7. **Sonntags-Kalender.** Freiburg i. B. Herder'sche Verlagsch.
- Preis 40 Pf.
8. **Regensburger Marien-Kalender.** Verlag von Fr. Pustet in Regensburg. Preis 50 Pf.
9. **Glücksheims-Kalender.** Ebenfallschft. Preis 50 Pf.

Vitterarishes.

Das Leben, Wirken und Leiden der gottseligen Pauline Maria Jaricot, v. M. S. Maurin. Autors. deutsche Ausg. von J. Schlotd. Trier, Paulinus-Druckerei, 1898. Preis 2,50 M. — Die Jungfrau Jaricot ist die Stifterin des Pioner Missionsvereins und des lebendigen Rosenkranzes und wurde von verschiedenen Päpsten und Bischöfen ausgezeichnet. Ihr erbauliches Leben kennen zu lernen, muß Jedem von großem Interesse sein.

Des ehrw. **P. Martin von Cochem Weßbuch,** enthaltend zweunddreißig vollständige Weß-Andachten für jeden Tag der Woche, für die Sonn- und Festtage und für besondere Veranlassungen und Anliegen. Neue vermehrte und verbesserte Ausgabe von P. Doborne, Preis gebunden 2 M. Dülmen i. W., A. Laumann'sche Buchhandlung. — Hat man noch keine Übung im Betrachten, d. h. im liebevollen Aufbauen, Überdenken, Erschauen und Ersehnen alles dessen, was der Seele zum Heile gereicht, so kann man es gerade aus den Gebeten von P. Martin von Cochem leicht lernen. Hätte man aber darin schon eine große Fertigkeit erlangt, so würden einem die anmutigen, begeisterten, feurigen Worte des frommen Kapuziners dennoch dabei behülfslich sein. Sie werden nie verfehlen, das Gemüth in's Göttliche und Ewige zu versenken, die Leidenschaften zu befähigen und das Herz zu eifrigem Fortschreiten in der Heiligung zu entflammen.

Predigten über das Vater unser. Von J. Hecher, Stifts-canonikus. Stuttgart, Roth'sche Verlagsch. 1898. Preis 3 M. — Diese Predigten wurden in der Hofkirche zu München gehalten und auf Wunsch in Druck gegeben. Es sind 46 sehr schöne kurze Predigten, die sich auf die Sonn- und Festtage von Allerheiligen bis zum Feste Petrus und Paulus vertheilen.

Katechetische Handbibliothek. Practisches Hülsbüchlein für alle Seelforger, herausgegeben von F. Walf. Rempten, Köfel'sche Buchh. 1898. Preis des 22. Bändchens 1,40 M., des 23. Bändchens 1,80 M. — Ersteres enthält hübsche Katechesen über sämmtliche Sonntage des Jahres, letzteres zwölf eingehende Katechesen über die Snade.

Lebensbilder katholischer Erzieher. Herausgegeben von Dr. W. E. Hubert. VI. Mitter Maria de Clerc. Leben von ihr selbst und einer ihrer ersten Gefährtinnen beschrieben. Mainz, Verlag von F. Kirchheim. 1897. Preis 2 M. — Die Heiligsprechung des eligen P. Peter Fourier am 27. Mai 1897 rief auch die Erinnerung an eine heilige Frau, die Mitter Maria de Clerc wach. Durch sie stiftete er die Congregation U. L. Frau, in Deutschland bekannt unter

dem Namen de „Welshen Nonnen.“ Ihr eigentlicher Zweck sollte der Unterricht und die Erziehung der weiblichen Jugend sein. Was dieselbe wirkte, läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß ihre Stifte über Lothringen, Frankreich, Savoyen und Belgien zerstreut waren. Auch in Deutschland gab es deren mehrere. Im ganzen bestehen zur Zeit in Europa über 80, in Amerika 70 Häuser dieser Genossenschaft. Das Schriftchen ist wohl geeignet, den Zweck, den der Verfasser verfolgt, zu erreichen, nämlich alle diejenigen zu erbauen, zu belehren und aufzumuntern, die sich mit dem schweren Werke der Erziehung der Jugend beschäftigen.

Besondere Gewissensforschung für Ordensleute. Von Bruder Philipp, General-Superior der christlichen Schulbrüder. Preis geb. 2 M. Dülmen, A. Laumann'sche Buchh. — Die Lesung dieses Buches wird der Absicht des Verfassers entsprechen und von großem Nutzen sein, indem es die Pflichten eines Christen im Allgemeinen und die einer Ordensperson insbesondere vorführt. Die Kirche sowohl als die Erfahrung lehren, daß die häufige Betrachtung der Tugenden, welche gottgeweihte Personen üben müssen, das wirksamste Mittel ist, in der christlichen Vollkommenheit stete Fortschritte zu machen.

Erstkommunionbüchlein. Von Prof. G. M. Sommer. Beneficiat und Gymnasiallehrer in Bielefeld. Erwägungen, Belehrungen und Andachtsübungen für fromme Erstkommunionkinder. Zweite verbesserte Auflage. Mainz, Verlag von F. Kirchheim 1898. Preis in Gallicoband mit Nothschnitt 1 M. — Der Herr Bischof von Eichstätt schrieb an den Verfasser: „Soweit ich bisher die Arbeit übersehen konnte, bin ich der Ansicht, daß dieselbe großen Segen bringen wird, weshalb ich sie gerne empfehle.“ Der Rebauteur des „Ambrosius“, Zeitschrift für die Jugendpflege, schrieb: Was mir an dem Büchlein sehr gut gefallen hat, ist das Klare, Compakte, Abgerundete. Es ist auch nichts Euphorisches und Weichliches darin, sondern der Klang reinen, beständenden Eifers.“

Fünf Ablass-Sonntage zu Ehren der Wundmale des heiligen Vaters Franziskus. Mit heiligen Beicht- und Communion-Andachten. Herausg. von P. Philibert Seeböck, O. S. Fr. Preis 0,20 Mark. Dülmen i. W., A. Laumann'sche Buchh. — Dieses Büchlein ist zur Gewinnung der Ablässe, welche Paps Leo XIII. der vor dem 17. September, oder auch zu einer beliebigen andern Zeit an fünf aufeinanderfolgenden Sonntagen abzuhaltenen Franziskus-Andacht verliehen hat, geschrieben und erfüllt recht gut seinen Zweck.

Personal-Nachrichten.

Aufstellungen und Beförderungen.

Ernannt wurde der Pfarrer Franz Kanne in Markt-Vohrau zum Erzpriefer des Archipresbyterats Vohrau. — Angestellt wurden: Kaplan a. D. Paul Kruttschek zu Reiffe als Beneficiat der Marien-antischen Fundation und der St. Anna-Kapelle bei der Stadtpfarrkirche daselbst. — Kaplan Joseph Masloch in Kamnig als Hofmeister im Schurfürstlichen Orphanotrophium in Breslau. — Kaplan Otto Pflieger in Alt-Berun, Archipresbyterat St. Nicolai D. S., als Pfarradministrator daselbst. — Kaplan Emanuel Rasch in Groß-Mogonau als solcher in Oppersdorf. — Kaplan Max Weniger in Ottmachau als Pfarradministrator in Stelenzig, Archipresbyterat Neuzelle. — Kaplan und Kreisvikar Alexander Aullsch in Glogau als Kaplan bei der Kreuz-

Kirche in Breslau. — Kreisvicar Alfred Tiege in Hirschberg als I. Kaplan und Kreisvicar in Glogau. — Pfarradministrator Oscar Werner in Rogau als Kaplan in Liebenau, Archipresbyterat Schwiebus. — Kaplan Johannes v. Glowczewski in Reichthal als solcher in Elanewitz. — Kaplan Heinrich Wachsmann in Ober-Weistritz als solcher in Deutsch-Rastelwitz. — Pfarradministrator Carl Urban in Kunzendorf, Archipresbyterat Groß-Wartenberg, als Pfarrer daselbst. — Pfarradministrator Paul Fiebig in Zielenzig, Archipresbyterat Neuzelle, als Pfarrer daselbst. — Schloßkaplan Maximilian Fennig in Warmbrunn als Kaplan bei St. Dorothea in Breslau. — Kaplan Sebald Schömmel in Schweidnitz als III. Kaplan bei St. Nicolai in Breslau. — Kaplan Joseph Ruch in Kosselitz, Archipresbyterat Rosenburg, als Pfarradministrator in spir. daselbst. — Kaplan Johannes Melzer in Deutsch-Pietar als Nepentem im theologischen Convict in Breslau. — Kaplan Joseph Maliske bei St. Maria in Berlin als solcher bei der Herz-Jesu-Kirche daselbst. — Weltpriester Paul Kasperczyk aus Zarnowitz als Kaplan in Zanowitz, Archipresbyterat Ratibor. — Weltpriester Carl Einschert aus Dittmannsdorf als II. Kaplan in Dittmachau. — Weltpriester Johannes Pefschka aus Sobrau als Kaplan in Grochowitz. — Weltpriester Otto Heidenreich aus Breslau als III. Kaplan in Ratibor. — Weltpriester Georg Körner aus Primkenau als Kaplan in Neuen. — Weltpriester Paul Heyduk aus Gleiwitz als Kaplan in Reichthal. — Weltpriester Paul Bartisch aus Mairitzdorf als Kaplan in Michallowitz. — Weltpriester Eduard Demme aus Berlin als Kaplan in Schweidnitz. — Weltpriester Joseph Thiel aus Neustadt als Kaplan in Gubrau. — Weltpriester Oswald Bragard aus Berlin als Kaplan bei St. Sebastian in Berlin. — Weltpriester Joseph Biewald

aus Klein-Zöllnitz als Kaplan in Silberberg. — Weltpriester Richard Böhm aus Berlin als Alumnats-Senior.

Gestorben:

Emer. Pfarrer Herr Hugo Hoffmann in Glas, † 23. October cr.

Wilde Gaben.

(Vom 13. October bis 21. October 1898 incl.)

Wert der hl. Kindheit. Breslau, St. Mauritius zur Loskaufung eines Heident Kindes Antonius zu taufen 21 Mt., Krellau durch H. Pf. Müller 25 Mt., Pichenberg durch H. Pf. Schauder 12 Mt., Komornitz durch H. Pf. Zaruba 25,50 Mt., Polstwitz durch H. Pf. Schubert pro utrisque 15 Mt., Mühlberg durch H. R. Fiedler pro utrisque 68 Mt., Kl.-Helmsdorf von H. Sob. Rüster zur Loskaufung eines Heident Kindes Agnes zu taufen 21 Mt., Forst durch H. Pf. Preißner 53 Mt., Sadowitz durch H. Pf. Mitschke 46,29 Mt., Hochkirch durch H. R. Euppa 40 Mt., Gaynau zur Loskaufung eines Heident Kindes 21 Mt., Neuen durch H. Pf. Mitschke 18,15 Mt., Breslau, H. R. Nitsch (St. Nicolai) 80 Mt., Kunzendorf Pfarrei pro utrisque 130 Mt., Bismarckswalde durch H. Erzp. Günther pro utrisque 14 Mt., Cosel D.-S. durch H. R. Haufe 34 Mt., Emdenwiefe durch H. Pf. Wawersig 56,40 Mt., Rattern durch H. Kaufmann Pohl 16 Mt., Schlaupitz durch H. Pf. Ende incl. zur Loskaufung von vier Heident Kindern 95,40 Mt., Zatoßkisch durch H. Pf. Schneider 15 Mt., Leuber durch H. Pf. Preißner incl. zur Loskaufung eines Heident Kindes Maria zu taufen 130 Mt.

Gott begnäh!

A. Sambale.

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt wiederum eine Preislifte vom Kaffee- und Thee-Importhaus **Heinrich Gewaltig, Breslau, bei.** — Wir können Herrn **Gewaltig** als streng realen und soliden Kaufmann empfehlen.

Buchdruckerei R. Nischkowsky

Breslau, Schuhbrücke 43,

empfeilt sich zur

Anfertigung von Werken
jeden Umfangs, Broschüren,
Dissertationen etc.

wie überhaupt allen vor-
kommenden Druckarbeiten
bei sauberer Ausführung zu
zeitgemäss billigen Preisen.

Christliche Kunst-Anstalt Bochum i. Westf.

Anfertigung religiöser Statuen und Kreuzwege aus Holz, Stein, Terra-cotta und Gussmasse, äusserst sorgfältig, solid, künstlerisch und in streng kirchlichem Sinne ausgeführt.

Atelier zur Anfertigung von Kirchenmöbeln, als: Altäre, Kanzeln, Beleht- und Betstühlen etc. in Holz, Stein und Marmor.

Rahmen zur Stationsbildern in jeder Stylart und Preislage.

Polychromir - Anstalt. Ausführung aller kirchlichen Decorations - Arbeiten unter Garantie.

Für die bevorstehende **hl. Weihnachtszeit** empfehlen wir unsere überaus schön und solide ausgeführten

Krippendarstellungen

in **Terra-Cotta** und **Gussmasse**.

Infolge des von Jahr zu Jahr sich steigernden Absatzes unserer **so beliebten Weihnachtskrippen** haben wir uns veranlasst gesehen, uns in diesem Jahre ganz besonders der Ausführung der **Krippenfiguren in Terra-Cotta** zuzuwenden und sind wir in der Lage, diese **Krippendarstellungen mit Figuren von 40—100 cm Höhe** in hochfeiner Ausführung und von unverwundlicher Haltbarkeit zu überaus billigen Preisen zu liefern. **Wir bitten Abbildungen und Preisverzeichnisse zu verlangen.**

Bestellungen müssen frühzeitig und zwar möglichst bis anfangs November erfolgen. **Prima Zeugnisse und Referenzen.** Kreuzweg-Probestationen, Photographien, Preisverzeichnisse, sowie Kostenanschläge stehen gerne zu Diensten.

Wir bestätigen, dass die **Christl. Kunstanstalt in Bochum** uns eine grosse Anzahl warmer Zeugnisse und Empfehlungsschreiben — auch aus dieseliger Diöcese über gellefertete Kreuzwege, Statuen, Krippen etc. etc. in **Original** zur Einsicht vorgelegt hat.

Die Expedition des Schlesischen Pastoralblattes.

G. P. Aderholz' Buchhandlung.

Emil Martin, Gesellschaft mit beschr. Haftung
Duisburg a. Rhein
Vollständige Einrichtungen
für
Wäscherei-Anlagen mit Dampf-, elektrischem und Handbetrieb
nach System Martin.
Dampf-Desinfectionsapparate.

Feinste Referenzen von Staats- u. Communalbehörden, Krankenhäusern, Klöstern, Kuranstalten pp.
Ausführliche illustrierte Cataloge unentgeltlich zu Diensten.

**Das Leben unseres lieben
Herrn und Heilandes**

Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter Maria, zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinn und Geiste des ehrw. P. Martin von Cochem. Mit Farben-Titel- und Einhaltsbildern, sowie 575 Illustrationen. 1064 Seiten. 4. Geb. **Mt. 9.** — Rot mit Goldschm. **Mt. 12.** —

Was den Inhalt anbetrifft, so spricht einerseits der Geist des großen Mäceten und Volkslehrers, dieses Sterns des Franziskanerordens, getreu aus diesem „Cochem redivivus“, anderseits bildet derselbe gleichsam einen neuen „Cochem unserer Tage“, indem Herr Büfinger den alten Cochem für die Bedürfnisse und in der Sprachweise unserer Tage neu bearbeitet hat. „Schweizer. Kirchenzeitung.“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln, Waldeshof u. Köln a. Rh.

**Warum sind
Sie so niederschlagen?**

Warum fehlt Ihnen der frische Lebensmut, die energische Schaffensfreudigkeit? O, ich kenne Ihren Kummer, denn er drückt mich bis vor Kurzem auch. Sie fühlen sich dem Kampfe des Lebens nicht recht gewachsen, Ihre Geisteskräfte stehen nicht vollkommen an der Höhe der Zeit, Ihre Ausbildung ist nicht die

beste gewesen, es will nicht so recht vorwärtsgehen! Alles das wird sich ändern, Sie werden Ihre Mitkämpfer in kurzer Zeit spielend überflügelt haben, wenn Sie sich von Grögers Verlag, Leipzig-Gohlis 21., für Mart 2. — (Briefmarken, Nachnahme 2.30 Mart) das Lesebuch der Gedächtniskunst (Mnemotechnik) kommen lassen. Nach sechs bis acht Stunden Studiums wird Ihr Gedächtnis fünf-, sechs- bis achtmal mehr leisten als heute: eine Zahl, ein Name, ein Wort, ein Ereignis, alles, alles, was Sie sich merken wollen, wird auf Jahre hinaus Ihr geistiges Eigentum bleiben. Niemand ist zu alt, niemand zu jung, um sich diese leichte Methode anzueignen.

**Neue Bücher des dritten
Ordens.**

Im Auftrage der Vorlesung der nordtirolischen Kapuziner-Provinz sind bei der Gefertigten erschienen:

1. **Lehr- und Gebetbuch für die Mitglieder des dritten Ordens** des heiligen Franciscus für Welteleute. Von P. Cassian Chaler, Exprovincial rc. 760 Seiten, 16°, gbd. **Mt. 1.60.**
2. **Dasselbe.** Mit großem Druck. 832 Seiten; 8°. gbd. **Mt. 2.** —
3. **Aufnahme- und Vehrüchlein für die Mitglieder des dritten Ordens** des hl. Franciscus für Welteleute. Von P. Cassian Chaler. 72 Seit, 12°. Preis 30 Vig.
4. **Praktisches Handbuch für die Seelsorgspriester zur Leitung des dritten Ordens** des heiligen Franciscus für Welteleute, nebst 91 Skizzen für die Ordenspredigten. Von P. Cassian Chaler, Exprovincial rc. XVI und 576 S.; 8°. Preis ca. **Mt. 4.50.**

Breuzen. S. N. Lentich.

Gebrüder Nega. Breslau, Albrechtst. 10.

**Teppiche, Möbelstoffe,
Gardinen, Tischdecken,
Läuferstoffe etc.**

Spezialität:

Kirchenteppeiche.

Breslau, Albrechtst. 10. Muster u. Auswahlendung. (neb. jederz. franko zu Dienst.)

100 Cfr. guten Wein für 6 Mk.

Setzt man mit meinen Weingrundstoffen „Oinos“ her, sie bilden, sich an die Naturweinanalyse anlehnend, einen durchaus gesunden, wohlschmeckenden, künstlichen Ertrag der Weinbeere, dessen Vergährungsprodukt einem gewöhnlichen leichten Tischwein ebentüchtig ist. Erfolg garantiert. Preis pro Compof. 6 Mt., 3 Comp. 17 Mt.

**Jahnke, Chemiker,
Bahrenfeld-Altona.**

Dr. med. Franz Herodes
pract. Zahnarzt.
Breslau,
jetzt Ohlauerstrasse 45b,
an der Promenade.

Hierzu drei Beilagen: 1) Der Jos. Köflichen Buchhandl. in Rempten, 2) der Paulinus-Druckerei in Trier, 3) eine Preiskliste des Thee- und Kaffee-Importhauses Heinrich Gewaltig in Breslau.

Druck von R. Nischkowsky in Breslau.